

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 3 und durch Ausdrucker zu beziehen. Preis pro Woche 50 Pf. 1.35 M. 3 Monate 1.50 M. 6 Monate 2.75 M. 12 Monate 5.00 M. wo keine Post am Orte 1.50 M.

Volkswacht

für Schlesien und „Eleganter Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einseitige Kolonelle oder deren Raum für Breslau und Berlin 40 Pf., außerhalb 60 Pf. Doppelseite unter Text 1.20 M. Werbestellen, Wohnungs-, Verleihen- u. Veranlagungs-Anzeigen 20 Pf. Familien-Machrichten 30 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 5 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206. Postfach-Ronto Breslau Nr. 5552.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3181. Postfach-Ronto Breslau Nr. 5552.

Nr. 247.

Breslau, Montag, den 21. Oktober 1918.

29. Jahrgang.

Die Antwort an Wilson.

Die deutsche Antwort.

Breslau, 21. Oktober. (Amtlich.) Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 14. d. M. lautet wie folgt:

Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlages zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingung des Waffenstillstandes der Neutralität militärischer Mächte zu überlassen seien und daß das vormalige Verhältnis an den Fronten der Abmachungen zu Grunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung sieht dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie erwartet darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung aufstellen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Aufbahnung eines Friedens herbeizuführen unvereinbar sein würde.

Die deutsche Regierung legt Verwahrung ein gegen den Vorwurf ungesetzlicher oder unkonventioneller Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte, und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Reparaturen werden zur Bedienung eines Krieges immer notwendig sein, und sind in einem völkerrechtlich gestatteten. Die deutschen Truppen haben die strenge Befehle, das Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Verletzungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft.

Die deutsche Regierung bekräftigt auch, daß die deutsche Marine bei Orientierung von Schiffen Rettungsboote nach ihren Ansätzen absichtlich vernichtet hat.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseeboot-Kommandanten Befehle erlassen, die eine Zerstörung von Passantenschiffen auszuschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gefahr besteht, daß diese nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingungen für den Frieden bezeichnet der Präsident die Beseitigung jeder Art Willkür, Verhaftungen, die sich nicht unter Kontrolle und aus eigenem Verlehen der Nation der Welt führen kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im deutschen Reich fand der Volkswortführer ein Einfluß auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung selbst bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volkswortführung nicht vor. In diesen Verhältnissen ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Übereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volkswortführung gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstages gehören zu ihren Mitgliedern. Auch künftig kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiter führen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages zu besitzen. Die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber der Volkswortführung wird gesetzlich ausgedehnt und sichergestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reiches dahin geändert wird, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volkswortführung erforderlich ist.

Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems beruht aber nicht nur in den gesetzlichen Bestimmungen, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Ne-

formen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unmissverständlich dahin beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die, frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß, getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes.

Breslau, den 20. Oktober 1918.

Gen. Goll,

Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

Wilson an Oesterreich.

Wenige Stunden vor Bekanntgabe der deutschen Antwort an Wilson, die in dieser Nacht in die Schweiz abgegangen ist, wird über Amsterdam auch der Inhalt jenes Bescheides veröffentlicht, den Wilson den Oesterreichern auf ihr Friedensgeheiß zu geben für nötig fand. Dieser Bescheid zeigt den Präsidenten Amerikas noch ein paar Stufen höher auf dem Thron des Völkerrechters. In Ton und Gehärde des Unnahbaren, aus dessen Hand Staaten und Völker ihr Schicksal empfangen, weist er das Angebot Oesterreichs wegen „gewisser Ereignisse von größter Wichtigkeit“, die näher zu bezeichnen er nicht für nötig findet, ab. Er sagt nur, seit er am 8. Januar den Völkern Oesterreichs Selbstverwaltung im Rahmen der Gesamtmonarchie versprochen habe, sei die Entscheidung über diesen Punkt hinausgewachsen. Seitdem habe er die Tschecho-Slowaken als selbständige Nation, als von Deutschland und Oesterreich unabhängige, ja mit ihnen im Kriegszustand befindliche Nation anerkannt und deshalb können diese wie die Jungslawen am Adriatischen Meer der Habsburgischen Kaisermacht überhaupt nicht mehr unterstellt werden. Nicht ein Bundesstaat oder ein Staatenbund Oesterreichs, sondern vollkommene Unabhängigkeit seiner Völker heißt heute die Parole. Der Friede wird nicht mehr zwischen Washington und Wien geschlossen — das muß Herr Wilson dankend ablehnen — sondern zwischen Prag und Wien, zwischen Prag und Wien und so weiter! In Washington wird der Tod des alten Oesterreich beschlossen, (was dem Hause Habsburg noch übrig bleibt, soll wahrscheinlich später verhandelt werden) und der tschecho-slawische Staat der eben noch von der Presse der Mittelmächte als eine Annäherung oder eine Lächerlichkeit abgetan wurde, weil seine Spitzen vorläufig in Paris, in Ostrau und in New York sitzen, wird kraft der Wilson'schen Allmacht weltpolitische Wirklichkeit, mit der man sich in Wien auseinandersetzen muß. Gestützt auf diesen Bescheid, werden die Tschechen sich eine von Habsburg gänzlich unabhängige Republik schaffen und die anderen werden folgen. O du mein Oesterreich! Die jahrzehntelange prophezeite Zerlegung des vielgestaltigen Baues ist durch den Weltkrieg vollendet. Schon klagen die zukünftigen Führer des deutsch-österreichischen Staats in Wien, daß Böhmen, Galizien, Ungarn ihnen das Brot vorenthält, das die industriereichen deutschen Bezirke von den agrarischen Slawen notwendig gebrauchen — das Ende ist also nahe. Daß Wilson mit dieser Verschlagung Oesterreichs auch gegen Deutschland zielt, und zwar nicht in dem anfangs vermuteten Sinne der Fernhaltung der deutsch-österreichischen ist klar. Er legt zwischen die Deutschen Wien und die Deutschen in Berlin den

feindlichen Slawenstaat und will Deutschland von seinen Erdölquellen in Rumänien und Galizien trennen, um so unsere Kriegführung mit Kraft- und Panzerwagen, mit U-Booten und Fliegern zu treffen.

Der Abendung der deutschen Antwort waren in letzter Stunde unerwartete Schwierigkeiten entstanden, weil die Annahme der 14 Punkte Wilsons durch die deutsche Regierung in Danemark und die eventuelle Räumung Belgiens in Holland politische Schritte ausgelöst hatten. Welche Bedenken oder Wünsche in Holland aufgetaucht sind, ist noch nicht allgemein bekannt, dagegen weiß man von Dänemark seit einigen Tagen, daß es seine alte Forderung nach dem Kreise Hadersleben in Nordschleswig erhob und die Dänenpolitik Köllerschen Andenkens die Einwohner zum Feinde gemacht hat wie gewisse Elässer und Polen. Dänemark, das sich während des ganzen Krieges vorbildlicher Neutralität befleißigte und dadurch seine Fluren vor Verwüstung geschützt hatte, meldet jetzt in Berlin in aller Freundschaft seine Forderungen an und Wilson wird der letzte sein, der ihnen widerspricht.

Beginn des Reichstages.

Ein Staatsgerichtshof!

Der Aelterenrat des Reichstages hat Sonntag mittag beschlossen, daß in der Dienstag-Sitzung die große politische Debatte einsetzt, die sich anknüpfen soll an die Antwort auf die letzte Wilsonnote. Der Kanzler eröffnet die Aussprache. Mit ihr verbunden werden die Vorlage über die Verfassungsänderungen und die Anträge, welche die Reichs-Parteien vorbereitet haben.

Die Vorlage betrifft die Einschränkung der kaiserlichen Gewalt bei der Entscheidung über Krieg und Frieden. Die neuen Anträge regeln die Ministerverantwortlichkeit und die Stellung des Reichskanzlers. Sie sichern die Schaffung eines Staatsgerichtshofes und unterstellen die Militärgewalt der Zivilgewalt. Diese Anträge sollen heute Montag den Verfassungsausschuss beschäftigen.

Das Gesetz für die Nebergangswirtschaft wird an den Ausschuss für Handel und Gewerbe über wiesen. Da weiterer Beratungsstoff zunächst nicht vorliegt, rechnet man dann, daß der Reichstag am Ende der Woche wieder vertagt wird.

Die Parteiführer des Reichstages waren gestern zusammenberufen worden, um von dem Entwurf der deutschen Antwort an Wilson in Kenntnis gesetzt zu werden. Es waren alle Fraktionen vertreten unter Einschluß der Konservativen und der unabhängigen Sozialdemokraten mit Ausnahme der Polen. An die Bekanntgabe des Textes der Note durch Herrn von Bayer schloß sich eine Aussprache, die bis gegen 3 Uhr dauerte. Die Beratung der Note und die sich anschließende Aussprache waren vertraulich.

Krise in der Ukraine.

Kiew, 20. Oktober. Das ukrainische Gesamtministerium ist zurückgezogen. Der Getman hat den bisherigen Ministerpräsidenten Sjugub mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Unabhängig.

Washington, 20. Oktober. Neuter melbet: Der tschecho-slowakische Nationalrat erklärte formell die Unabhängigkeit der tschecho-slowakischen Nation. Das Dokument, in dem die Loslösung von Habsburg erklärt wird, wurde in Paris veröffentlicht und Wilson angefeuert.

Antwort an Oesterreich.

Washington, 19. Oktober. (W. L. W.) Folgendes ist der Text der Antwort der Vereinigten Staaten auf die österreichisch-ungarische Note vom 4. Oktober, die in Amsterdam und anderswo am 6. Oktober und 6. Oktober veröffentlicht wurde, wie sie vom Staatsdepartement durch den schwedischen Gesandten in Washington an den Minister des Auswärtigen von Schweden gerichtet wurde.

Staatsdepartement, am 18. Oktober 1918.

Mein Herr!

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 7. d. Mts. zu bestätigen, worin Sie eine Mitteilung der U. S. Regierung von Oesterreich-Ungarn an den Präsidenten übermitteln. Ich habe jetzt den Auftrag vom Präsidenten, Sie zu ersuchen, so freundlich zu sein, durch Ihre Regierung der U. S. Regierung folgende Antwort zukommen zu lassen:

Der Präsident hält es für seine Pflicht, der österreichisch-ungarischen Regierung zu erklären, daß er den gegenwärtigen Vorschlag dieser Regierung wegen gewisser Ereignisse von größter Bedeutung, die seit Abgabe seiner Adresse vom 8. Januar sich ereignet haben und notwendigerweise die Haltung und die Verantwortlichkeit der Regierung der Vereinigten Staaten ändern, nicht in Betracht ziehen kann.

Unter den 14 Friedensbedingungen, die der Präsident damals formulierte, kam die folgende vor:

„Den Völkern Oesterreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen wir gesichert und gesichert zu sehen wünschen, sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung gewährt werden.“

Seit dieser Zeit geschrieben und vor dem Kongress der Vereinigten Staaten ausgesprochen wurde, hat die Regierung der Vereinigten Staaten anerkannt, daß der Kriegszustand zwischen den Tschecho-Slowaken und dem Deutschen und österreichisch-ungarischen Reich besteht, und daß der tschecho-slowakische Nationalrat eine de facto-kriegsführende Regierung ist, die mit der entsprechenden Autorität ausgestattet ist, die militärischen und politischen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken zu leiten. Wir hatten auch in der weitestgehenden Weise die Selbstständigkeit der nationalen Aspirationen der Tschecho-Slowaken nach Freiheit anerkannt. Der Präsident verfügt deshalb nicht länger über die Freiheit, die bloße Autonomie dieser Völker als eine Grundlage für den Frieden anzuerkennen, sondern er ist gezwungen, darauf zu bestehen, daß sie nicht er Richter darüber sein sollen, welche Aktion auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung ihre Aspirationen und ihre Auffassung von ihren Rechten und ihrer Bestimmung als Mitglieder der Familie der Nationen betriebligen wird.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneuerte Versicherung meiner höchsten Wertschätzung.

Gen. Robert Lansing.

Ein Aufruf zur Ruhe.

Prag, 19. Oktober. Der Statthalter Graf Coudenhove erließ folgende Rundgebung: Die Neuordnung des Staatswesens ist im Gange. Unbehindert und auf Grund des freien Willens der Nation soll sich die Entwicklung vollziehen, so wie ihr unser Monarch die Wege weist. (?) In der Nebergangszeit bleiben die gegenwärtigen staatlichen Einrichtungen aufrecht und die Verwaltung setzt ihre staatliche Tätigkeit ruhig fort und in kulturellen Grenzen sollen sich die neuen staatlichen Gebilde ordnen und fügen. Wer jetzt den Gang der Dinge gewalttätig zu führen versuchen würde, der begeht ein Verbrechen an seinem Volke und an dessen Zukunft. Unabgebungen und Neuerungen politischer Natur innerhalb der gesetzlichen Grenzen wird nicht entgegen getreten werden. Was aber um jeden Preis und bis zum letzten Augenblick geschäht und erhalten werden muß, ist die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Personen und des Eigentums, die Grundlagen der Kultur und Zivilisation. In der gemeinsamen Abwehr solcher Verbrechen sind alle besonnenen Bürger eines Sinnes. Der Statthalter fordert alle Mitbürger auf, Ruhe zu bewahren und schließt: Der Tag des Friedens ist nicht mehr fern und würde durch Verhüte gewalttätiger Erhebungen zur Hinausgeschoben werden.

Weitere Klammungen.

Bis an Hollands Seeenge.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Westlicher Kriegskorps.

In Standern haben wir in Fortführung der am 18. Oktober gemeldeten Bewegung Brügge, Thiel und Kortrijk geräumt und neue Stellungen bezogen. Vor diesen fanden lebhafteste Kämpfe statt. Am Abend fand der Feind südlich von Elis an der belgisch-holländischen Grenze, westlich von Halbegeen-Nrjel, bei Poels und Marlegem. Nordöstlich von Kortrijk mit Teilen über die Dije vor. Südlich von Kortrijk hat er die Straße Kortrijk-Journai erreicht und war besetzt mit Donal bis südlich der Linie Orthes-Marchiennes gefolgt. An der Schlachtfeld zwischen De Cateau und der Dije trat gestern eine Kampfpause ein. In unseren neuen Stellungen am Sambre-Dije-Kanal und an der Dije stehen wir in Gefechtsabstimmung mit dem Gegner.

Der Serre- und Souche-Abzug ist vorüber das Ziel seiner feindlichen Angriffe. Der nordöstlich von De Cateau auf dem nördlichen Serre-Abzug zum Angriff vordringende Feind wurde im Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Ebenso schickten südlich von Tracy mit starken Kräften geführte Angriffe im Gegenstich südlicher Divisionen. An der Straße Laon-Marle schickte der Gegner in kleinen Teilen unserer Stellung nach. Westwärts der Souche-Niederung wurde er nach heftigem Kampf abgewiesen. Auch auf dem Nordufer der Aisne griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an und drängte nordöstlich von St. Germainmont unsere Vorposten etwas zurück.

An der Aisne-Front zwischen Aigny und May nimmt die Gefechtsintensität des Gegners zu. Westwärts von Boulers setzte er sich bei zweiten Angriffen auf den Höhen am südlichen Aisne-Ufer fest. Der Kommandant der 199. Infanterie-Division, Generalleutnant v. Wittamer, machte durch persönliches Eingreifen den feindlichen Angriff auf den Höhen südlich von Boulers zum Scheitern. Zwischen May und Grandpre fanden heftigste, teilweise heftigste Kämpfe statt. Westwärts der Aisne griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an und drängte nordöstlich von St. Germainmont unsere Vorposten etwas zurück.

Westlicher Kriegskorps. An dem südlichen Kriegskorps von Messines, wurden feindliche Angriffe abgewiesen. In der Linie von Tivoli wurde vom Gegner besetzt. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Neue Anfälle.

Am 19. Oktober abends. Ostlich von Kortrijk fanden heftige Kämpfe an. Westwärts von Colomes und De Cateau fand auf beiden Seiten heftige Angriffe des Feindes statt. Erfolgreiche Teilkämpfe im Serre-Abzug und auf den Höhen westlich der Aisne. Ostlich von Boulers wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Westlicher Kriegskorps, 18. Oktober. (Kritisch.) Westlicher Kriegskorps.

Westlicher Kriegskorps und der Dije wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Nordöstlich von Kortrijk warfen wir Teile des Gegners, die sich seit den letzten Kämpfen noch auf dem Ostufer der Dije hielten, über den Fluss zurück. Südwestlich von Kortrijk wurden Übergangversuche vereitelt. Ostlich von Elis und Douai war der Feind gestern bis zur Linie Aisy-Compegnon-Flines-Ravaucourt gestiegen. Zwischen De Cateau und der Dije dauerten die heftigen Angriffe des Gegners an. Süd-

Westlicher Kriegskorps vom 19. Oktober. Die letzten unserer Vormärche fort. Wir besetzten Brügge und Brügge, überschritten den Brügge-Canal und drängen gegen Kortrijk vor.

Keine Verwüstungen.

Berlin, 21. Oktober. „Daily News“ schreibt: Es ist vielfach, daß keine Spuren von Verwüstungen durch Brände, die bisher für die deutschen Städte bezeichnet waren, mehr gefunden worden. Diese Tatsache kann in Verbindung mit dem vom Grafen D'Ardenne bestimmten Antritt, Deutschland werde Willens Verbindungen erfüllen, zu der Annahme führen, daß die Deutschen in der Erwartung des Waffenstillstandes ihre Truppen mit möglichst geringen Verlusten aus dem besetzten Gebiet zurückziehen wollen.

„Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß ohne die üblichen Vernichtungen gekämpft worden sei. Daraus ergebe sich, daß die deutsche Armeeleitung sich der unangenehmen Folgen einer beträchtigen Handlung bewußt geworden sei.

Ein deutscher Befehl.

Amsterdam, 20. Oktober. Das Haager Blatt „De Vredendag“ bringt folgende Meldung: Ein hier aufgefangenes drahtloses Telegramm lautet:

An alle Bataillone der Wehrmacht: Ich verweise nochmals auf die durch mich und den Generalquartiermeister wiederholt gegebenen Befehle, daß bei der Räumung des besetzten Gebietes lediglich militärische Bedürfnisse ausgeführt werden dürfen, die durch die Kriegshandlungen notwendig sind.

Wie kommt es, daß dieser Befehl drahtlos erging und so in Holland aufgefangen werden konnte?

Die Zukunft Litauens.

Berlin 20. Oktober. Seit einiger Zeit weiß, wie der „Vorwärts“ berichtet, das Präsidium des litauischen Staatsrats, bestehend aus dem Präsidenten Smetana, dem Vizepräsidenten Stankaitis und Dr. Schaus, sowie dem Generalsekretär Schernus, in Berlin, um mit der deutschen Reichsleitung Verhandlungen, betreffend die Übernahme der Verwaltung in Litauen, zu führen. Der Staatsrat wird in der nächsten Zeit zur Bildung einer Regierung schreiten, die sämtliche Ministerien umfassen und die Verwaltung und andere Aufgaben des staatlichen Lebens übernehmen wird.

Später wird gemeldet: Sonntag vormittag der litauischen Landtag, das ihm die Wünsche des litauischen Volkes für die Neuorganisation des litauischen Staates vortrug. Bruna Nag von Baden machte den Herren die Mitteilung, daß das deutsche Reich dem litauischen Volk selbst die Regelung seiner Verfassung und seiner Beziehungen zu den Nachbarländern überlasse. Er liege nicht in der Absicht der Reichsleitung selbständig eine Entscheidung über die Grenzen Litauens und Polens zu treffen. Ebenso sei beabsichtigt, die gleichbedeutende Gewalt einer eigenen litauischen Regierung zu übertragen. Es werde Sache der Landtag sein, diese vorläufige Regierung unter Hinzuziehung aller Schichten und Nationalitäten zu bilden. Die von der deutschen Regierung verbriefene Umwandlung der Militär- in eine Zivilverwaltung sei bereits in die Wege geleitet. Obwohl die Reichsleitung den Wunsch habe, die gesamten deutschen Truppen in so bald wie möglich aus Litauen zurückzuführen, sei sie bereit, den vielfachen, aus dem Lande geflüchten Litauern entsprechende Truppen und Verwehrrmittel einzuwickeln im Lande zu belassen. Der vorläufigen litauischen Regierung würde die Schaffung einer Militär- und Polizeiwache obliegen.

Westlicher Kriegskorps vom 19. Oktober. Die letzten unserer Vormärche fort. Wir besetzten Brügge und Brügge, überschritten den Brügge-Canal und drängen gegen Kortrijk vor.

Vordringen der Serben.

Wien, 19. Oktober. (Kritisch.)

Westlicher Kriegskorps. An zahlreichen Stellen der Gebirgsfronten sehr lebhaftes Vordringen der Serben.

Westlicher Kriegskorps. Vor unseren Stellungen an der westlichen Morava haben die verbündeten Truppen die Fühlung mit dem Feinde wieder aufgenommen. Nordlich von Klesingewu den serbische Angriffe abgeschlagen. Westlich brachten erfolgreiche Sturmtruppenunternehmen Gefangene ein.

Wien, 20. Oktober. (Kritisch.)

An der Südwestfront keine besonderen Ereignisse. In Albanien werden unsere Bewegungen ohne nennenswerte Störung durchgeführt. Westwärts der südlichen Morava sind Vorposten des Feindes abgeschlagen worden. Bajecar ist von den Serben besetzt. Der Chef des Generalstabes.

Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 18. Oktober abends. Westlich der Dije haben die Truppen der 1. Armee heute früh ihren Vorstoß vom Westufer von Andigny bis zum Fluße wieder aufgenommen. Diese tapferen Truppen, die seit über einem Monat ununterbrochen gegen einen hart verschanzten Feind kämpften und um den Preis heroischer Kämpfe vordrangen, haben heute neue Erfolge errungen. Sie kamen über 5 Kilometer unter besonders schwierigen Verhältnissen vor. Wir besetzten etwa 10 Dörfer und machten zahlreiche Gefangene, deren Zahl gegenwärtig 1500 übersteigt. Westwärts von Boulers hat unsere Infanterie die Aisne auf einer Front von 5 Kilometer überschritten und auf den Höhen südlich des Dorfes Sauby Fuß gefaßt.

Amerikanischer Abendbericht vom 18. Oktober. Westlich der Aisne im Loges-Wald schwere Infanteriekämpfe. An anderen Stellen südlich von Verdun schwere Artillerie- und Aufschlingerkämpfe. Die Amerikaner, die nordlich von Messines mit Engländern zusammenkämpfen, erreichten den Sambre-Dije-Kanal. 17 feindliche Aeroplane wurden gestern in 25 Kämpfen abgeschossen.

Belgischer Bericht vom 18. Oktober. Südlich der Dije ist das Land unversehrt und fast unbekannt. Die Bewohner sind zahlreich, in dessen haben die Deutschen bei ihrem Abzug eine große Zahl von Männern von 40 Jahren mitgenommen. Loureng und Moudatz sind unversehrt. Die Einwohnerzahl in Moudatz beträgt 65 000, in Loureng 60 000. Die Stadtbehörden sind in Tätigkeit und verfügen über Lebensmittel für zwei Wochen.

Eine Friedensfindung der englischen Arbeiter.

Bern, 14. Oktober. Das am 8. Oktober zur Friedensfrage von der britischen Arbeiterpartei ausgegebene Manifest lautet:

Die gemeinsame Versammlung des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkschafts-Kongresses und der nationalen Exekutiv der Arbeiterpartei ist der Ansicht, daß das neue Friedensangebot der Regierungen der Zentralmächte

eine Lage voller Möglichkeiten schafft, welche die Alliierten, ihre Völker und die Regierungen, nicht ignorieren können. Der beifällige Beschluß wird von einer Regierung gemacht, welche die Vertreter der Arbeiterpartei des Reichstags einschließt. Wir sind daher der Meinung, daß das Angebot einen Anspruch auf vernünftige Erwägung hat. Wir erkennen offen an, daß eine weitere Klärung dieser Vorschläge absolut notwendig ist, ehe die militärischen Anstrengungen der Alliierten angehalten werden können. Als

unannehmliche Vorbedingung müssen die Zentralmächte ihre Heere von allen besetzten Gebieten zurückziehen und eine öffentliche unabweisliche Erklärung ihrer Bereitschaft abgeben, die von Wilson formulierten Grundsätze ehrlich und vollständig auf jede in der abschließlichen Auseinandersetzung zu regelnde Frage anzuwenden. Nur durch solche vorhergehende Maßnahmen, und wenn diese Prinzipien gemäß den Worten Wilsons auf die positiven Einzelheiten, welche jede abschließliche Auseinandersetzung ausmachen müssen, angewandt werden, können wir ihrem Friedenswillen vertrauen und die notwendigen Maßnahmen dafür verlangen, daß jede bei der Friedensfindung auftretende Frage der Gerechtigkeit und des internationalen Rechts

nicht als Gegenstand des Kompromisses und des Kompromisses zwischen einzelnen Nationen erörtert wird. Gleichgültig versuchen wir die alliierten Regierungen, öffentlich, gemeinsam zu erklären, daß die unbedingte Annahme der Bedingungen Wilsons einschließlich des Selbstbestimmens den Anfang der amtlichen Verhandlungen für den allgemeinen Frieden sein werde. Wir würden so ein gemeinsame Definition des Friedens und eine Übereinstimmung betreffen der Grundlage des Friedens haben, welche

eine erfolgreiche Erörterung ermöglichen würden. Mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten sind wir der Meinung, daß eine solche Definition und Übereinstimmung die wesentliche Vorbedingung zwischen den friedensführenden Regierungen bildet. Wir teilen keine Ansicht, daß die Methode für die Herbeiführung des Friedens nicht die des Wiener Kongresses sein kann, wo die Diplomaten heimlich die verschiedenen Länder zurechtstücken, ohne sich um die Wünsche der Landesbewohner noch um den Willen der Nationen, für die sie zu handeln vorgaben, zu kümmern. Die Aufmerksamkeit der Regierung wird auf das Ersuchen der internationalen Konferenz vom September gelenkt, welches das auf der internationalen Konferenz vom Februar gestellte Ersuchen wiederholte, nämlich erstens, daß der amtlichen Delegation

zur Friedenskonferenz ein offizieller Vertreter der organisierten Arbeiter beigegeben werde, und zweitens, daß eine repräsentative internationale Konferenz von Arbeiter- und Sozialistenorganisationen am gleichen Orte zur gleichen Zeit wie die Friedenskonferenz abgehalten werde, wobei jede Nation auf vier Delegierte beschränkt sein soll. Das gesamte Komitee betont, daß diese zwei Ersuchen nicht alternativ gestellt werden und daß die Teilnahme der Arbeiter an der amtlichen Delegation ohne Abhaltung der erbetenen internationalen Konferenz von geringer Bedeutung

Vor Adam.

Roman aus der Urzeit von Sad Sombon. (Alle Rechte vorbehalten.)

Es erdachte also einer der letzten Bewohner, den Hund zu jähren, in einer Schlinge. Die Jungen rissen sich ganze Hände voll von Haaren aus, kratzten, bißen und stießen sich. Dann wandten sie eine Weile und verschauten sich am Ende. Zum Schluss teilten sich beide in das tote Hündchen. Rastlos roh; denn den Gebrauch des Feuers kannten sie ja noch nicht. Die Entwidlung der Hochkultur lag für die Horde noch in der zweiten Zukunft.

Neuzeit Kapitel.

„Krotz“ Alvidius machte ihn zum Hauptanführer in der Horde. Mit seiner primitiven Natur gehörte er eigentlich nicht in die Horde hinein, und diese war selbst noch so wenig bewußt, daß es ihr an bewußter Führung fehlte, durch gemeinsame Anstrengung den Anführer zu ernen oder aus der Horde zu verbannen. Er war aber wichtig so roh, daß er selbst in dieser rohen Horde nicht leben konnte, ohne ihr fortwährend gefährlich zu sein. Er verkörperte den Rückfall in eine frühere Rasse, er hätte besser unter die Baumbewohner einer vergangenen Zeit gepaßt, nicht unter eine Horde, die in den ersten Stadien der Menschwerdung lebte. Seine Charakteristik war unheimlich, selbst für jene Urzeit. Er prägte seine Statur. Zwar hatte er sich nur ein Weib zu einer bestimmten Zeit, aber er nahm viele Weiber nacheinander. Seine Frau konnte mit ihm leben, aber er zwang sie dazu. Widerspruch übete er nicht. Sein Mann in der Horde war fast genug, um ihm den Rang zu machen. „Krotz“ dachte oft an die stille Stunde vor der Dämmerung. Vom Trübsinn, vom Nüchternheit, vom Verzweifeln her kommt das Volk Krotz auf den offenen

Platz jurist. Länger wagen sie nicht brauen zu bleiben; denn nun mahnt die schredensbergende Dunkelheit, in der die Welt den bürgerlichen Nüchternen gehört, während die Vorgänger des Menschen sich zitternd in ihre Höhlen betretten.

Nur wenige Minuten noch, und das Volk wird in den Höhlen zur Ruhe gehen. Alle sind müde von des Tages Spiel, und leise nur werden noch einige Worte gewechselt. Selbst die Kinder, die immer noch nicht genug geliebt haben, sind weniger geräuschvoll. Der Klüftersinn hat sich gelegt, die Schatten werden länger, die Sonne nähert sich dem Horizont.

Wichtig geht schrilles Geschrei, demnach mit dumpfen Schlägen, aus Krotz' Höhle heraus. Er prügelt sein Weib. Erst fällt dumpfes Schreien auf die Erde. Aber das Nordwachen der Schläge und des Pfeifens bringt die Horde allmählich auf, bis alles vor Krotz' Hut bündelnd schreier. Die Männer sind erobert über Krotz' Bestehen, wagen es aber nicht, gegen ihn einzuschreiten. Endlich hören die Schläge auf, ein schneidendes Beschlagen sticht langsam ab, die Horde schreier weiter, und ein trübes Zwielicht hämmert über der Landschaft.

Die Horde, die sonst über die Schmerzen anderer lachen konnte, machte sich nie über Krotz' Mißhandlung seiner Weiber lustig. Alle wussten, daß die Schmerzen dem Krotz geteilt waren. An mehr als einem Morgen wurde der blutige Körper seiner intelligenten Frau am Fuße der Klippe gefesselt. Nachdem er sie zu Tode mißhandelt, warf er sie einfach aus seiner Höhle hinaus. Sie begann er seine Opfer. Die Horde mußte die Leiden fortzuschaffen, die sonst das Dorf verpestet hätten. Gewöhnlich wurden die Toten unterhalb des Trübsinns in den Fluß geworfen.

„Krotz“ begnügte sich nicht allein mit dem Tode seiner Frauen. Er mußte auch ein neues Weib haben und fiel leicht Wahl auf das Weib eines anderen Mannes, so tötete er diesen Mann ohne weiteres. „Krotz“

war zweimal Zeuge solcher Mordtaten. Die ganze Horde lachte es, konnte aber nichts dagegen machen. Eine Obrigkeit gab es natürlich noch nicht, die hätte einschreiten können. Gewisse Sitten wurden allerdings befolgt, deren Verletzung von der ganzen Horde geahndet wurde. Beispielsweise zum Beispiel jemand den Trübsinn, so wurde der Verbrecher von allen Augenzeugen angefaßt. Wachte sich jemand dem Spaß, fasten Lärm zu schlagen, so wurde er abel zugerichtet. Aber „Krotz“ setzte sich über alle Sitten hinweg, und er war so gefürchtet, daß sich die Horde nicht zu einer Bestrafung seiner Verbrecher aufraffen konnte.

Während des letzten Winters seit seiner Kindheit bei der Horde merkte „Krotz“, daß er ein „Gingohr“ wirklich junge Männer wurden. Der Spalt ihrer Höhle war stets so eng gewesen, daß sie sich eben durchzwängen konnten. Das hatte gewisse Vorteile gehabt. Die Erbschaften hatten deshalb diese Höhle nicht für sich in Anspruch nehmen können. Es war aber eine äußerst begehrenswerte Wohnung, die sicherste, die höchste in der ganzen Klippe, die keine und daher im Winter die wärmste.

Es wäre eine Kleinigkeit gewesen, die Öffnung zu erweitern und die beiden Fremde aufzunehmen. Aber soweit überlegte die Horde nicht. Die beiden Kameraden dachten auch nicht eher daran, als bis sie eigenes Nachsehen sie dazu zwang. Dies wurde im Spätsommer notwendig, als die Jungen von reichlicher Nahrung fast geworden waren. Sie arbeiteten an der Erweiterung in längeren Pausen, wenn es ihnen gerade paßte.

Künftiglich brauchen sie das müde Gestein mit ihren Fingern ab. Dabei wurden ihnen aber die Fingerringe schnell wund. „Krotz“ versiel daher auf die Idee, ein Stück Holz zu Hilfe zu nehmen. Das war ein brauchbares Werkzeug. Es brachte den Jungen aber auch unannehmlichkeiten. Einmal Morgens hatte sie einen ziemlich großen Haufen Geröll aus dem Eingang abgeholt. „Krotz“ hob die Klippe über

den Rand der Klippe. Im nächsten Augenblick kam ein Zuggeröll von unten. Die Jungen brachten nicht erst nach der Klippe zu forschen. Sie kannten die Stimme nur zu gut. Das Geröll war „Krotz“ auf den Kopf gefallen.

Die Jungen drückten sich in ihrer Höhle nieder, unerschrocken vor Bestürzung. Eine Minute später stand der Anwalt da, blühte mit seinen entzündeten Augen hinein und raste wie ein Unstümmer. Aber seine Größe verhinderte ihn, durch den Spalt zu ihnen einzuwandern. Rastlos entfernte er sich. Das war verhängnisvoll. Eigentlich hätte er da stehen und seine Wut ausleben müssen. „Krotz“ froh nach dem Eingang und hatte hinab. Er sah die Beste gerade wieder im Begriff, die Klippe zu ersteigen. In einer Hand hatte er einen großen Knüttel. Erbe der Junge die Wut des Wütenden erraten konnte, war dieser oben und stieß mit dem Knüttel wild in die Höhle hinein.

Mit erschütterter Kraft ließ der Wütend sich zu. Hätte er die Jungen richtig getroffen, so hätte er sie entsetzt. Angstvoll brüllten sie sich an die Seitenwände der Höhle, wo sie nahezu aus seinem Bereich waren. Nur mit Mühe konnte er sie dort zuweilen berühren. Aber selbst das war gefährlich genug. So oft er sie traf, ging Haar und Haut verloren. Schrien sie vor Schmerz auf, so brüllte er vor Vergnügen und stieß um so härter zu.

Nun wurde aber „Krotz“ faßlich. Er hatte ein reicheres Temperament und eine ziemlich dofs Mut, wenn es auch mehr dem Mut einer in die Enge getriebenen Ratte ähnelte. Er griff mit beiden Händen nach dem Knüttel, aber „Krotz“ war so stark, daß er den Jungen bis in die Öffnung geriet. Schnell suchte er sein Opfer mit seinen langen Armen zu erfassen. Zur rechten Zeit drang der Junge noch zurück in das schützende Dunkel, aber die Krallen des Unstümms hatten bereits tiefe Wunden in sein Fleisch gerissen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Oktober.

Sozialdemokratischer Verein.

Donnerstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgitederverammlung im Restaurant des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Seigt über: "Wohnungsnot und Kleinwohnungsbaun". 2. Die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen.

Die Grippe.

Strieg und Seuchen waren zu allen Zeiten Geschwister. Während sich die Menschen im Felde gegenständig erschlugen, erlagen sie daheim unter der Hand der Krankheiten. Die fortschreitende Wissenschaft hat das Morben erziehbiger und die Todesopfer der Seuchen weniger zahlreich werden lassen. Dennoch sterben ihrer genug, schon an der einfachen Grippe, die sich heute über ganz Europa ausgebreitet hat. Man geht auf die Friedhöfe und beisehe sich die tägliche Zahl der neuen Gräber, oder man werfe einen Blick in die Leichenhallen, die nicht mehr ausreichen, um alle Sänge zu beherbergen. Auch die Leichenwagen wollen nicht mehr reichen, und was der Vorkörpergehende manchmal für einen Möbeltransport hält, ist in Wirklichkeit eine Fahrt zum Friedhofe.

Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern hat sich

der Reichsgesundheitsrat

am 16. Oktober in einer Sitzung mit der Ausbreitung der Grippe und ihrer Bekämpfung erneut befaßt. Nach amtlicher Mitteilung hat sich dabei folgendes ergeben:

Nachdem die Grippe nach ihrem Auftreten im Juni und Juli d. S. wesentlich zurückgegangen war, hat sie im Laufe des Oktobers wieder stark zugenommen. Die Krankheit erstreckt sich auf das ganze Reichsgebiet.

Die Krankheit ist diesmal mit schwereren Erscheinungen verbunden als vormals. Besonders bei jüngeren Personen verläuft die Krankheit ziemlich heftig; treten Komplikationen, namentlich Lungenentzündung hinzu, so endet sie nicht selten tödlich. Aber auch bei der bekannten Influenzaepidemie des Winters 1889/90 sind ähnliche Fälle nicht selten gefaßt worden; es wurde damals die Zahl der Todesfälle auf 1/2 bis 1 vom Hundert der Erkrankten geschätzt. Das Gerücht, daß es sich bei den neuerdings eingetretenen raschen Todesfällen um Lungenpest handle, ist hinfällig. Bakteriologische Untersuchungen, die in zahlreichen Fällen vorgenommen worden sind, haben mit Sicherheit ergeben, daß jene Annahme unbegründet ist. Nebenbei ist das gehäufte Auftreten der Grippe nicht nur in Deutschland wahrzunehmen, sondern wird an fast allen europäischen Staaten, ja selbst aus Süd-Afrika berichtet.

Da die Krankheit außerordentlich übertragbar ist, so muß rasch ermittelt werden

der Krankheitserreger

zurzeit weit verbreitet ist, haben notwendige Maßnahmen allgemeiner Art auf erhebliche Schwierigkeiten. Die von der Öffentlichkeit dringend geforderte Schließung der Schulen rechtfertigt sich zweifellos da, wo unter Schülern und Lehrern die Krankheit herrscht oder wo nach Lage der Verhältnisse durch die Schüler eine Einschleppung der Krankheit aus der Familie in die Schule zu befürchten ist.

Rur nach Prüfung der örtlichen Bedingungen wird jedoch von Fall zu Fall sich entscheiden lassen, ob es angebracht ist, die Schule

zu schließen. Ohne hinreichenden Grund sollte diese Maßregel, die ohnehin die Kinder, welche sich dann meist spielend auf der Straße herumtreiben, keineswegs gegen Ansteckungen sichert, jedenfalls nicht getroffen werden, denn in den Großstädten genießen diejenigen Kinder, welche die Schule besuchen, vielfach den Vorteil, daß sie daselbst Frühstück und Mittagessen erhalten. Auch ermöglicht die Kleinkinderschule den Müttern, tagsüber dem Arbeitsverdienst nachzugehen. Aus Familien, bei denen die Grippe herrscht, sollten Kinder nicht in die Schule geschickt werden.

Der einzelne Mensch wird sich, da der Krankheitsstoff vermittelst durch den Mund oder die Nase Eingang in den Körper findet, zweckmäßig dadurch gegen die Krankheit zu schützen suchen, daß er sorgfältig auf Reinlichkeit bedacht ist, insbesondere vor dem Essen sowie vor der Zubereitung der Speisen sich regelmäßig die Hände wäscht. Nach dem Nattschlag von erfahrenen Ärzten empfiehlt es sich ferner, täglich mehrmals zu gurgeln, z. B. mit warmem Wasser, dem etwas Kochsalz zugesetzt ist (eine Messer- oder Teelöffelspitze auf ein Glas Wasser). Bei älteren Leuten

bei Herabgeschwächten und Lungentleidenden

nimmt die Krankheit erfahrungsgemäß nicht selten einen schweren Verlauf. Sie sollten es deshalb wie übrigens auch jedermann, dem seine Lebensweise und sein Beruf es gestattet, den Massenverkehr meiden, sich von Gelegenheiten fernhalten, wo sie mit vielen Menschen in nahe körperliche Berührung kommen oder von anderen angehaucht werden können. Trift, trotz aller Vorsicht, eine Erkrankung ein, so soll man nicht die Krankheit hinführen, indem man der gewohnten Beschäftigung weiter nachgeht. Man beuge sich vielmehr schon bei dem ersten Zeichen des Unwohlseins (Kopfschmerzen, Fieber, Kopfsch, Schnupfen, Niesen, Abgeschlagenheit oder Gliederschmerz)

ab und bleibe zu Hause. Dies ist vor allem zur Schonung des Herzens notwendig. Machen die Erscheinungen es erforderlich, ärztliche Hilfe zuzuziehen, so verfähre man dies nicht bis auf den Abend oder bis in die Nacht, weil die Ärzte gegenwärtig mit Berufsgeschäften überlastet sind, und weil die Verlehmittel besonders Nachts versagen. Die Behandlungsweise muß sich nach der Meinung des angezogenen Arztes richten.

Die neuerdings aufgetauchten Nachrichten über gänzlige Erfolge, die mit einem Heißern bei Grippe gemacht worden sind, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Über genauere Angaben noch Erfahrungen liegen hierüber vor, so daß ein sicheres Urteil noch nicht abgegeben werden kann. Auch steht das Serum noch nicht in größerer Menge zur Verfügung; es lassen sich daher Versuche damit noch nicht anstellen. Mitteilungen von Ärzten aus den allerletzten Tagen lassen übrigens die Annahme zu, als ob die Grippe ihren Höhepunkt überschritten hat.

Höhere Armenunterstützung.

Höhere Kostgelder für Pflege der Kinder.

Unter der furchtbaren Kriegsteuerung, die täglich zunimmt, leiden auch die Armen der Armen, die Almoseneempfänger, und die Frauen, die häusliche Kostkinder in Pflege haben. Es ist deshalb nur recht und billig, die Unterstützungsätze für die Armen und die Kinder zu erhöhen. Die städtische Armenverwaltung und das Waisen- und Kinder-Fürsorgeamt haben dies am 16. Oktober getan.

Die Richtsätze für die Bewilligung der Armenunterstützung werden vom 1. November 1918 an erhöht, und zwar sollen künftig u. e. b. n

der Miete und den Kosten für Beheizung und Beleuchtung zum notwendigen Lebensunterhalt vorhanden sein:

Für 1 erwachsene Person monatlich 25 RM.
für jede weitere erwachsene Person in derselben Familie monatlich 20 RM. und für jedes Kind bis zum vollendeten 14. Lebensjahre 15 RM.
Für die vom Waisen- und Kinderfürsorgeamt untergebrachten Kinder sind jetzt an Kostgeld zu zahlen:
bis zum vollendeten 6. Lebensjahre 25 RM. und über 6 Jahre bis zur Schulentlassung monatlich 22 RM.

Die Armen und die Pflegefrauen häuslicher Kostkinder werden diese höheren Unterstützungsätze gewiß mit großem Dank hinnehmen. Aber die Hauptfrage ist jetzt, die höheren Sätze in allen Bezirken und für alle Armen und Kinder auszuführen. Die Bezirksarmenkommissionen und die Waisenamtsbeiräte sind ersucht worden, die höheren Unterstützungsätze sofort durchzuführen. Die Armenverwalter und Waisenverwalter, die Armenpfleger und Waisenpfleger werden sich ganz gewiß beeilen, dies umgehend zu tun, damit den Armen und den Kindern schnell geholfen wird.

Aus der Studentenschaft.

Auch unter der studierenden Jugend herrscht und brodet es in diesen Tagen härter als gewöhnlich. Ein harter Meinungskampf tobt um die Kriegs- und Friedensfrage. Wie man uns schreibt, hat der bekannte Physiker der Breslauer Universität, Professor Lummer, der als Friedensfreund gilt, einen großen Zustrom von Hörern. Der Rektor der Universität, Professor Koch, soll dagegen dem Professor Lummer nicht nur telephonisch sein Mißfallen bezeugt, sondern sich auch in seiner Vorlesung abfällig über Lummer geäußert haben.

Am Freitag hatten Rektor und Dekan der Universität eine allgemeine Studenterversammlung zur "Stärkung des deutschen Willens" abgehalten. Eine Riesenschlacht von Studierenden säulen die Aula und die Korridore. Die Ansprache des Rektors, Professor Koch, war auf ein kriegerisches "Vorwärts" gerichtet. Professor Lummer sprach sich gegen die "Volkswacht" aus und glaubte, daß nur eine unteilige Stunde einen gewissen Artikel diktiert habe. Damit trat aber der Herr Professor, denn er leicht zu erwartende Artikel entspricht unserer tiefbegründeten Überzeugung von dem, was jetzt in Deutschland nötig ist.

Während sich bei den Reden der Professoren nur der Beifall deren bemerkbar machte, die gleiche Ansicht waren, trat bei ähnlichen Reden von Studenten sofort der Widerspruch stark hervor. Die "Breslauer Zeitung" berichtet hierüber: "Als einer der Redner sich gegen die Politik der jetzigen Regierung wendet, erhebt sich heftiger Widerspruch, Scharen und Horden. Die Entschuldigungen des Redners wegen seiner im leidenschaftlichen Empfinden gemachten Äußerung, rufte Zwischenrufe hervor, die betonen, daß im Gegensatz zum Reichsanwalter, der einpreist und herabstößt, daß keine Politik getrieben werde, alles Politisch sei. Der städtische Redner tritt unter Scharen und Horden ab. Ihm entgegenet ein leidenschaftlicher Student sehr gewandt. Er gäbe auch Menschen, die glauben, daß ein anderer Weg zum Ziele führe, als den der Vorkredner erhob. Leute dieser Meinung seien keineswegs Passivisten nach ihrer Meinung. Sie könnten sehr wohl von sich behaupten, Patrioten zu sein."

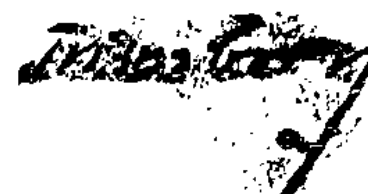
Ein weiterer Anbetrachter Redner hob hervor, daß die Männer, die heute an der Spitze ständen, zweifellos das Beste wollten. Diese Meinung wurde auch die einzig richtige Konsequenzen zu ziehen wolle gegenüber einer Vernichtung erscheinenden Friedensbereitschaft unterer Feinde. Und die "Schlesische Volkszeitung" stellt folgende Betrachtungen an:

"Es wird die Tatsache nicht hinweggedrängt, daß auch in der Studentenschaft Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln man als alter Deutscher jetzt in den schweren Tagen dem Vaterlande am besten dient. Die Geschlossenheit der Stimmung wurde auch dadurch gestört, daß der Rektor gegen einen der Redner sich wenden mußte, der ihn einer schweren Unterlassung geziehen wollte. Es dürfte auch noch nicht gerade oft in der Geschichte der Aula die Tatsache zu verzeichnen gewesen sein, daß bei einer patriotischen Feiern Beifall und Hissen und Pfeifen gegen einander ankämpften." Am Ende wurde mit Mehrheit eine kriegerische Entscheidung angenommen, die dem Rektor, dem Reichsanwalt, Hindeburg und Ludendorff telegraphisch übermittelte wurde. Die Gegenstimmen gegen diese Entscheidung liefen bei den anderen große Enttäuschung hervor. Man rief: "Kaus! Kaus!" — "Kaus! Kaus!" und will dann schreien haben, daß sich unter den Gegnern der Entscheidung Polen und Nichtstudenten befanden hätten.

Die Vorgänge sind jedenfalls lehrreich. Unter den Studierenden bestehen nur geringe Klassenunterschiede und ihre Erziehung war ungewöhnlich allseitig gerichtet. Wenn trotzdem unter ihnen ein so kräftiges Abwärtigen vom Abwärtigen Kriegesgeiste zu hören ist, dann mögen sich die Professoren fragen, von welchem Geiste die breiten Massen des Volkes erfüllt sind.

Staatssekretär des Innern Trimborn über die Kriegsanleihe:

Die erste Pflicht des Reiches wird es stets sein, für die Zinsen der Kriegsanleihe zu sorgen.



Petroleum wird teurer!

Der Bundesrat hat eine Erhöhung des Höchstpreises für Petroleum beschlossen. Während der Großhandelspreis für Petroleum bisher 35 RM. für 100 Kilogramm betrug, wird er sich jetzt auf 40 RM. für 100 Kilogramm belaufen.

Der Kleinhandelspreis ist auf 45 RM. für das Liter oder bei Lieferungen in das Haus des Käufers auf 50 RM. für das Liter festgesetzt worden. Bei Lieferungen aus Straßenlaternen beträgt der Höchstpreis 40 RM. für das Liter oder, wenn der gefüllte Laternenkörper aus ihm vom Ort der Bestimmung zum Käufer abgeholt werden, 37 RM. für das Liter. Die Preiserhöhung war infolge der starken Steigerung der Einkaufspreise erforderlich. Der Preis des galizischen Petroleum, der im vorigen Jahre noch 31 Kronen betrug, ist bis zum September 1918 auf 52 und 58 Kronen für je 100 Kilogramm gestiegen.

Breslauer Orchester-Verein.

Erstes vollständiges Sinfonie-Konzert.

Das Programm des ersten Konzerts war für die Laten, die diese Veranstaltungen besuchen, recht schwer. Mit einer Sinfonie von Brahms, mag sie auch noch so schön gespielt werden, weiß dort eben niemand etwas Rechtes anzufangen. Gar erst die Sinfonie "Der Teufelsritzer" von Liszt, mit besterem Daß" gibt den Hörern Rätsel auf, die sie aus Mangel an einem Musikverständnis auch nicht zu Laute entwirren können. Mit dieser recht bequemen Handhabung der Programmmittelung entfällt eigentlich der Zweck dieser Konzerte, Belehrung in weitere Gesellschaftskreise zu tragen. Herr Hermann Behr hat zu dieser Sinfonie eine Orchesterbegleitung geschrieben, die die Solostimme durch den Gleichklang der Instrumente mehr zurück als hervortreten läßt. Nebenbei singt das Stück an, bedenklich zu altern. Mit edler, manchenreicher Tonart und zierlicher Technik spielte Herr Behr außerdem noch das ewig schöne Adur-Konzert von Mozart. Die Begleitung beider Violinfamilien leitete Herr Professor Dr. Dohrn. Der Abend wurde mit Cherubinskis prächtvoll gespieltem "Adventuragru" unterbrochen eingeleitet.

1. Kammermusik-Abend.

Mit einer Liebergabe des Beethovenischen Quartetts Op. 59, welche die Konfuzierung anderer Quartettvereinigungen nicht zu scheuen brauchte wurde die diesjährige Spielzeit eröffnet. Die Herren Wittenberg, Behr, Hermann und Meier waren in vorzüglicher Befassung, jeder der Herren gab sein Bestes und daraus resultiert ein vorzügliches Ganze. Es folgte mit Herrn Prof. Dr. Dohrn am Klavier das Quartett von Haydn. Jeder Satz enthält manch schöne Details, ist aber als Ganze keine besonderer Wirkung aus, weil er sich in belanglose Einzelheiten verliert, in der Erfindung unzureichend und von übermäßiger Redlichkeit ist.

Das Auditorium war höchlich außergewöhnlich abends und vermochte kaum dem sehr selten geliebten überaus einfachen D-dur-Quartett von Haydn Op. 20 Nr. 4 zu folgen. Dagegen es an Güte der Ausföhrung nicht zurückstand, war der Beifall recht schwach. H. M.

Lieder-Abend.

Alfred Stödel.

Vor einem gubeindeten Hause veranstaltete Herr Alfred Stödel am Dienstag im Kammermusiksaale einen Liederabend, dessen Programm dem jungen Sänger alle Ehre machte. Sein Tenor klingt angenehm edel, wenn auch nicht übermäßig klangvoll, und verrät gute Schulung. Der Sänger versteht überall Worte und Melien so zu gestalten, wie es ihre augenblickliche Stimmung fordert, wie z. B. in den Liedern von Schubert und Wolf. Auch der Vortrag der Weinpartenerischen "Liebesfeier", sowie der Strauß'schen Lieder legt für die geistige Beherrschung des Sängers vollwertiges Zeugnis ab. Der Beifall war herzlich und laut, und an Blumen und Lorbeer fehlte es nicht. An Stelle des erkrankten Herrn Konzertmeisters Heinrichs erkrankte Fräulein Hanna Schmal mit dem Adagio aus dem G-moll-Konzert von Bruch, dem Air von Bach und Lieberabend von Kreier. — In Herrn Paul Bläbde mann hatten Sänger und Geigerin einen feinsinnigen, zuverlässigen Begleiter am Klavier. — H. M.

Aus aller Welt.

Schlösser für Wohnungen!

Eine recht verständige Maßnahme wird aus München gemeldet:

König Ludwig von Bayern hat in Würzburg der großen Kollage, die sich auf dem Gebiete der Wohnverhältnisse in der Stadt München in der letzten Zeit geltend gemacht hat, befohlen, daß in München und Umgebung, ebenso wie dies bereits für die auswärtigen Schlösser erlassen ist, die Schlösser der

Bibliothek in möglichst ausgedehntem Maße zur Behebung der Wohnungsnot herangezogen werden.

Zu diesem Zwecke bestimmte er, daß diese Gebäude umgehend von einer Kommission, die im Benehmen mit dem Staatsminister des Innern zu bilden ist, beichtigt und ihm hierauf die erforderlichen Vorschläge unterbreitet werden.

Als vor drei Monaten in der Breslauer Stadtverordnetenversammlung zum ersten Male das Verlangen nach Deffnung der Schlösser für obdachlose Kriegsfamilien geäußert war, wurden alle fürsorglichen Vorschläge unterbreitet und haben darin eine halbe Meile überboten. Wie schnell sich doch manchmal die Zeiten ändern!

Schon wieder ein Erdbeben! In dem Bahnhof Nordbahn fuhr heute gegen 10 Uhr vormittags ein einfahrender Leichtfrankenzug infolge solcher Lage der Weiche auf einen ausfahrenden Güterzug. Sieben Soldaten und ein Ausbedienter wurden getötet, außerdem 7 Soldaten schwer, 21 leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Schuld trifft nach den bisherigen Feststellungen der Weichenwärter weil er nicht auf die falsche Lage der Weiche achtete.

Die Grippe nimmt auch in ganz Frankreich außerordentlich zu. In Paris wurden in der letzten Woche 700 Todesfälle von Grippe fest 40 in der Vorwoche gemeldet. In den Krankenhäusern wurden neue Fälle für Grippekrankheit bereitgestellt. Die Schließung der Schulen und öffentlichen Lokale wird ins Auge gefaßt. In Lyon wurden sämtliche Theater, Kinos und Konzerthallen geschlossen. Die Bekämpfung der Grippe wurde herabgesetzt. Leidenbedingnisse wurden unterlag.

In Budapest wurden mit Rücksicht auf die Grippe sämtliche Theater, Kinos und Vergnügungsorte vom 21. Oktober bis 4. November geschlossen. Kaffeehäuser und Gasthäuser wurden um 10 Uhr abends geschlossen.

Verweisungsfal einer Mutter. Eine tragische Aufklärung hat das plötzliche Verschwinden der Witwe Alma Augustin aus der Schweizer Straße 20 an Behndorf gefunden. Die Frau wurde mit ihren beiden Kindern, der acht Jahre alten Tochter Irda und dem sechs Jahre alten Sohn Euno, als Leichen in der Nähe der Waldbühne in Richterfelde aus dem Zeitwandel angetroffen. Die Frau hatte ihre Kinder mit Draht an ihrem Körper befestigt. Frau Augustin hatte vor fünf Jahren ihren Gatten, einen Beamten, verloren und bewohnte mit ihren beiden Kindern in Gehrndorf eine Villa. Ihre Verhältnisse waren geordnete. Nach dem Tode ihres Mannes war sie verrentet. In einem Unfall von Nervenschwäche hat sie dann die Tat begangen.

Hundert Personen bei einem Erdbeben umgekommen. Infolge eines Erdbebens in Portorico am 11. Oktober wurden hundert Personen getötet; Tausende sind obdachlos. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Dollars geschätzt. Es wurde eine Bitte um Hilfe an den Kongress und an das amerikanische Rote Kreuz gerichtet.

Selbstmord eines Mörders. Der Verurteilte Berbrecher Peter Vogt aus Luitzburg, der dort einen Polizeiergeanten erschossen hat, wurde in Mannheim verhaftet. Nach einem Revolverkampf mit den Schutzeinheiten verübte er auf offener Straße Selbstmord.

Eisnarzlastkatastrophe in Italien. Infolge eines Erdstresses stürzten in Monciglione bei Rom zehn Häuser ein. Eine große Anzahl von Menschen wurde verschüttet. Bisher konnten vierzehn tote und einige Verwundete geborgen werden.

Zwei Jahre Gefängnis für ein Paar. Die Bochumer Straßammer verurteilte den Bergmann Stanislaus Bloch aus Reda singhausen, der bei einem Betrugsgange aus dem Hause des Dr. Bundmann ein Paar Schußgewehre hatte, mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Bewährung.

Bekanntmachung.

Dem Hdt. Ostwerk 4 in Breslau-Dürrgoy wird grobe und feine Schlade, die sich vorzüglich zur Ausbesserung von Fuß- und Fahrwegen eignet, bei Selbstabholung unentgeltlich abzugeben. Das Aufladen auf Fuhrwerke oder Waggon erfolgt gleichfalls leitens des Ostwerks kostenlos. Bestellungen sind an das Ostwerk 4, Breslau-Dürrgoy, zu richten.

Breslau, 18. Oktober 1918. 11451

Städtische Gaswerke.

Abgabe von Fleisch an Kranke.

Kranke, denen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit Fleisch für die nächste Woche vom 21.-27. Oktober 1918 von der Abteilung für Krankenernährung bewilligt ist, erhalten dieses Fleisch auf besondere Fleischmarken.

Die besonderen Fleischmarken können gegen Vorlegung des Bewilligungsscheines bei der Abteilung für Krankenernährung und gegen Abgabe der Lebensmittelmarken Nr. 93 in der Abteilung für Krankenernährung, Junkerstraße Nr. 1/3, von Montag, den 21. Oktober ab, in Empfang genommen werden. Die Abgabe des Fleisches erfolgt am Mittwoch, den 23. und Sonnabend, den 26. Oktober 1918 in folgenden Geschäften:

- 1. E. Gorisch Nachf., R. Schweidnitzerstraße 9.
2. Hubert Dietrich, Ohlaustr. 30.
3. Adolf Weiß, Mollstr. 13.
4. Richard Sebel, Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Kranke, welche an den angegebenen Tagen das Fleisch nicht abholen, sich der Gefahr aussetzen, Fleisch überhaupt nicht zu erhalten.

Breslau, 18. Oktober 1918. 11458

Stadtverteilungsstelle.

Prescher.

Anruf

an Schwestern, Hilfspflegerinnen und Getherinnen aus Anlaß der Grippe-Erkrankungen.

Die gegenwärtige Grippe-Epidemie hat in Breslau einen großen Rangel an ausgebildetem Personal hervorgerufen.

Auf Erreichen des Magistrats der Stadt Breslau richten wir deshalb an die von dem breslauischen Frauen-Verein Breslau-Stadt ausgebildeten Hilfspflegerinnen und Getherinnen, die augenblicklich nicht in Krankenpflege oder anderer kriegswichtiger Tätigkeit beschäftigt sind, die dringende Bitte, für diesen breslauischen Anruf sich sofort zur Verfügung zu stellen.

Die gleiche Bitte ergeht an alle sonstigen Schwestern, auch anderer Organisationen, welche gegenwärtig unbeschäftigt sind und sich für diese Arbeit melden können.

Die Schwestern, Hilfspflegerinnen und Getherinnen sollen im Anschluß an Krankenhäuser zur Krankenpflege und zu Hausbesuchen verwendet werden.

Bedingungen erbitten wir an:

- Frau Sandrat von Köppling, hier, Kaiser-Wilhelmstraße 115.
Frau Sandrat von Petersdorff, hier, Gartenstraße 76/78.
Frau Geheimrat Kretner, hier, Claassenstr. 15 oder an

das Magistratsbureau XV, hier, Nikolai-Str. 283) usw.,

so auch alles Nähere (über Befolgung) zu erfahren ist.

Wir erwarten von der so oft erprobten Opferwilligkeit der Schwestern, daß sie sich für diese große, dringende Aufgabe sofort zahlreich zur Verfügung stellen werden.

Breslau, 19. Oktober 1918. 11606

Magistratsbüro XV.

Was sagt die Presse zu dem Aufklärungs-film gegen den Mädchenhandel?

Der Weg der zur Verdammnis führt!

„8 Uhr-Abendblatt“, Berlin:

Ein ernstes Studium und reifes Können haben die so angelegentlich Kinodramatik hier zu etwas Höherem, Unterhaltbarem gemacht, und die technische Ausführung ist unter Otto Kopperts sicherer Hand künstlerisch einwandfrei.

„Der Film“:

führte die Decia-Film-Gesellschaft einem kleinen Kreise Gesehener einen Film vor, der ... als vorzügliche bezeichnet werden muß. Er baut sich, klar und scharf, Szene um Szene in starker Steigerung auf und erhebt sich im dritten Akt zu einer dramatischen Höhe, wie sie bisher wohl noch nicht erreicht wurde.

Lesst die „Volkswacht“!

In der „Volkswacht“ werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen sie eingehen müssen und welche nicht. Dann lese also genau die „Volkswacht“, dann erparst man sich viele unnütze Wege, Ungelegenheiten und auch Geld.

Ein neuer Fortschritt.

Die Greif-Klammer



verwenden heißt klar handeln, denn sie ersetzt die Nagelung, schon die Brandbohle, ist der beste Sohlen-schoner, ist für jede Ersatz- und Ledersohle zu verwenden, ergibt dadurch einen Strapassierstiefel der unerreicht dauerhaft. In Schuh- u. Eisenwarenhäusern erhältlich. Generalvertreter A. Ludwig, Breslau 2 Gustav-Freytagstr. 47. Vertreter gesucht.

Arbeitsmarkt.

Arbeiter zum Schichten

werden eingestellt. 11423 Bangehäft Michael Kallak, Breslau XIII, Billiastraße 104b.

Tüchtige Arbeitsmädchen

für Buchbinderer können sich melden. 11414 W. Herpoldshelmer, Junkerstr. 1/3, 2. Hof.

Pur für vormittags

wird zuverlässige männliche oder weibliche Person zum Schichten und Abfahren von Müll gesucht. 11458 Wäscherei „Wesend“, Raubachstr. 5, Seitenhand.

Geübte Bader

für Glas- und Emaillewaren finden dauernde Beschäftigung. 11446 Bielscher & Diesler, Schloßstr. 7.

Junges Mädchen

zum Besorgen von kleinen Zulaten für meine Schneiderwerkstätten sofort gesucht. 11508 M. Gerstel, Schweidnitzerstraße 10/11.

Zuchstopferinnen

und Handnäherinnen, die sich für die Zuchstopferei eignen, werden gesucht. 11443 Abt.: Schweidnitzer Stadtgraben 11 C. Lewin.

Arbeiterinnen

zum Sortieren von Stoff-Abfällen gesucht. 11440 Abt.: Schweidnitzer Stadtgraben 11 C. Lewin.

Zuschneider und Zuschneiderinnen

werden eingestellt. 11456 Abteilung: Schweidnitzer Stadtgraben 11 C. Lewin.

Nähmaschinen-Mechaniker

Abt.: Schweidnitzer Stadtgraben 11 C. Lewin. 11459

Frauen und Mädchen

für Halbtagsarbeit zum Ausstricken gesucht. Verlag der Volkswacht.

Jüngere Mädchen

für leichte Arbeit (Wäsche) sofort gesucht. 11447 Seifenfabrik Franz Tellmann, Ofenerstraße.

Mehrere Techniker oder Werkmeister

unabhängig militärisch, welche mit Zustimmung und Bewilligung von Gewerkschaften u. in Abhängen der damit zul. tätig. Besondere Kenntnisse sowie auch geeignet zur Beschäftigung von Reparaturarbeiten sind, werden zur baldigen Einstellung gesucht für die Dauer des Krieges. 11448

Bauarbeiter

für Bauten stellt ein. 1524 E. Francke, Bangehäft, Mühlstraße 20.

Böttcher Fabrik Klein.

Dachbader, Pappbader, Arbeiter Rudel, Brigittenthal 24. 11080-5

Näherinnen

auf Reparatur-Hosen und -Mäntel finden in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung. 11086/88 Licht, Sonnenstraße 15.

Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit stellt ein. 5992 Emanuel Rosengarten, Schiefweberstr. 38.

Maurer, Zimmerer und Arbeiter

werden für sofort und dauernd eingestellt. Neubau Neuborffstr. 33 - Neubau Henningstr. 13c

Militärreiter, tüchtiger, zuverlässiger Bader

für meine Rehabilitation sofort gesucht. 11426 C. Lewin, Gartenstraße 7.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. E. F. Ohle's Erben, Akt.-Gesellschaft, Breslau 6, Ankerstr. 47. 11424

Hausmeister

beliebte, möglichst Wärtner, Kriegsinvalide, nach Alsbach gesucht. Angebote unter Q. 2 an die Expedition der „Volkswacht“. 11088

Geübte Näherinnen

in und außer dem Hause, mit eigener Maschine für leichte Ausbesserungen von Reparatur-Hosen und Mäntel, können sich melden. 11260 Tischler, Klosterstraße 15.

Tüchtige Müller

zum sofortigen Antritt gesucht. 11357 Schleifende Mühlenwerke, Aktien-Gesellschaft, Schottwitz.

Schlosser, Monteur

zur Bedienung der Maschine, sucht Wasch-Anstalt SANITAS, Breslau X, Niedergasse 25.

Waschmeister

Wasch-Anstalt SANITAS, Breslau X, Niedergasse 25. 11369

Geübte Buchbindermädchen sowie Arbeitsburschen

sucht in dauernde Stellung. Th. Schatzky, Buchdrucker, Frau Graupstraße 5, im Hause der Volkswacht. 11360

Geübte Plätterin

für bessere Damenwäsche, findet Beschäftigung. Meldungen im 2. Stod „Abfertigung“. Ed. Bielschowsky jr., Nikolaistraße 76. 11377

Kräftige Blaharbeiter

per Satz gesucht. 11381 Mechanische Schuhfabrik R. Dorndorf, Brückherweg.

Frauen

für alle Stadtteile gesucht. Verlag der „Volkswacht“.

Stellmacher, Tischler, Schmiede und Schlosser

für Bauten stellt für dauernde Arbeit. 1430 Oberstl. Fahrzeugfabr. H. Goelz, Kettwitz-Gewerze, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

100 Arbeiter, Zimmerer, Betonierer, Zementierer u. Mithener, auch Fachmeister

mit Salomon werden sofort gesucht. 10 Uhr ab bei Fassung, Universitätsplatz 10/11. N.

Gärtner-Gehilfen und Lehrlinge

werden für sofort gesucht. 11274/4 Gärtnerei Gerliche, Breslau 18, Koberstraße.

Pelznäherinnen u. Schneiderinnen

finden dauernde Beschäftigung bei S. Schacher, Salzstraße 21. 11201

Silfsmonteur

sucht in dauernde Stellung. Angebote an 11244/4 Sachsenwerk, Licht- u. Kraft-A.-G. Ingenieur-Büro, Breslau, Gottschalkstr. 24.

Elektromonteur

wird für sofort gesucht. 10714 Schlesische Elektrotechnische Ges. m. b. H. Breslau 2, Nitschstraße 6.

Junge Leute von 14 Jahren und ältere Arbeiter

werden sofort gesucht. 11220 Messelanbau-Gesellschaft, Vertreter: P. Fassung, Universitätspl. 10/11, IV. Meldung von 10 Uhr morgens.

Automobil-Schlosser, Monteur, Klempner

stellt sofort ein 11272 H. A. G., Lohestraße 78/88.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

sucht. 11267 Fabrik technischer u. sanitärer Steinzeugwaren G. m. b. H. Breslau X, Wallischstraße 198/201.

Zimmerer u. Arbeiter

werden sofort eingestellt. 10823 Meldungen Keller Stimmer, Neubau Odenstraße 123.

Maurer, Zimmerer, Träger und Arbeiter

werden für dauernde Arbeit gesucht. 11511 A. Wedemann, Bangehäft, Ofenerstr. 95 oder Baustelle Henningstraße 13 c u. Baustelle Neuborffstraße 33

Steppmeister oder Meisterin

erfahren und tüchtig. 11264 evtl. auch unsichtige Stepperin zur Unterstützung der Sierpellerzeugung gesucht. Oeller Schuhfabrik Gustav Klomm, Döhl. Schl.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

können sich melden. 11261 Pinok, Ofenerstraße 29.

Männer und Burschen

zur Unterstützung der Sierpellerzeugung gesucht. 11260 Frau Anna Dzialis, Breslau II, Gröbstr. 12, am Hauptbahnhof, Telefon 4143.

Stutcher

guter Pferdeleger sofort gesucht. 11262 Bredlauer Paterfamilie-Gesellschaft

Näherinnen

auf Joden und Polen sucht S. Stalitz, Döhl. Schl. 1. 11266

Arbeitsmädchen und Frauen

haben dauernde Beschäftigung. S. Stalitz, Döhl. Schl. 1. 11266

Tüchtige Mädchen

zur Unterstützung der Sierpellerzeugung gesucht. 11260 Frau Anna Dzialis, Breslau II, Gröbstr. 12, am Hauptbahnhof, Telefon 4143.

Die unverbrennbare Kerze!

Keine Petroleumkerze mehr! 12 Std. Brenndauer für 1 Pfg. Petroleum. Kein Blaken, da Flamme regulierbar. Tausende Dank-schreiben und Anerkennungen. 11262

Das ewige Licht

Karton mit 2 Kerzen 1.50 Mk., Nachnahme 1.75 Mk. Nur direkt zu beziehen durch Versandhaus A. Engel, Abt. 14 Berlin C. 54 Postfach 3. Wiederverkäufer hohen Rabatt!